Apropos

von
Hans-Ruedi
Rüegsegger

Kennen Sie Tobi und Lena? Nein? Sie werden sie bald kennenlernen, nicht persönlich zwar, aber von ihnen lesen. Vor allem von Tobi. Er ist höchst produktiv. 40 000 Artikel innert weniger Sekunden soll er am kommenden Abstimmungssonntag erstellen – und zwar individuelle Texte für die Leserinnen und Leser der verschiedenen Titel des Medienkonzerns Tamedia wie «20 Minuten», «Tages-Anzeiger» oder «Tribune de Genève». Aber auch Lena ist nicht schlecht. Sie wird für die Nachrichtenagentur Keystone-SDA auf der Basis der Abstimmungsdaten des Bundesamtes für Statistik zahlreiche Kurztexte verfassen.

Sie ahnen es: Lena und Tobi sind nicht Journalisten, die – schon die fünfte Tasse starken Kaffee vor sich – Abstimmungsdaten analysieren und diese in einen süffigen Text verwandeln. Sie sind Roboter, die ihre Texte mit Hilfe von Algorithmen erstellen. Ganz ohne Journalisten aus Fleisch und Blut gehe es auch mit Tobi und Lena nicht, so ein Projektverantwortlicher. Denn die Textbausteine, mit denen die Roboter arbeiten, werden von Menschen eingegeben.

Self-Scanning im Supermarkt, selbstfahrende Autos oder pflegende Roboter und nun also auch Roboter-Journalisten. Der Mensch wird mehr und mehr überflüssig. Promotoren sogenannt künstlicher Intelligenz versichern zwar, dass mit dem Einsatz von Robotern nicht nur Arbeitsplätze verloren gehen, sondern auch neue geschaffen werden. Es liegt aber auf der Hand, dass mit dem Einsatz von Robotern letztlich Personal und somit Lohnkosten gespart werden sollen.

Die Sorge um den Arbeitsplatz ist das eine. Aber: Will ich von Robotern gepflegt werden und auf Algorithmen basierende Texte von Robo-Journis lesen? Oder möchte ich den Menschen wahrnehmen, der hinter dem Text steht, den ich gerade lese?

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- ○ March-Anzeiger
- ○ Höfner Volksblatt
- ○ 1 Monat Probeabo kostenlos
- ○ 12 Monate zu Fr. 268.–
- ○ 24 Monate zu Fr. 504.–
- ○ 6 Monate zu Fr. 143.–

(alle Preise inklusive MwSt und E-Paper)

Name .....
Vorname .....
Strasse .....
PLZ / Ort .....
Unterschrift .....
Datum .....
Telefon .....

Bitte senden an:

March-Anzeiger
Alpenblickstrasse 26
8853 Lachen
Tel. 055 451 08 78
Fax 055 451 08 89

Höfner Volksblatt
Verenastrasse 2
8832 Wollerau
Tel. 044 787 03 03
Fax 044 787 03 01

aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch

Mangelnde Leistung ist Hauptgrund für Lehrabbrüche

Im Kanton Schwyz ist in den letzten viereinhalb Jahren gemäss neusten Zahlen des Bundesamts für Statistik jeder fünfte Lehrvertrag aufgelöst worden. Meistens ist mangelnde Leistung das Problem.

von Oliver Bosse

Die Auflösung eines Lehrvertrags kann verschiedene Gründe haben, mangelnde Leistung ist allerdings der häufigste. Bild Bilderbox

Es klingt nach viel: Im Kanton Schwyz sind gemäss einer Untersuchung des Bundesamts für Statistik (BfS) im Zeitraum von Mitte 2013 bis Ende letztes Jahr 19,1 Prozent aller Lehrverträge vorzeitig aufgelöst worden – also fast jeder Fünfte. In ganzen Zahlen geht es um 192 von insgesamt 1007 Lernenden, die ihre Lehrstelle während dieser Periode aufgegeben haben oder sie aufgeben mussten.

Mit diesen Werten bewegt sich Schwyz allerdings im Mittelfeld der Kantone. Die durchschnittliche Lehrvertragsauflösungsquote in der Schweiz während der untersuchten Zeitspanne liegt bei 20,6 Prozent. Vor allem im Thurgau, dem Tessin und der Westschweiz liegt sie einiges höher.

Die Hälfte bricht im ersten Jahr ab

Die Gründe für Vertragsauflösungen analysiert der Kanton genau und erstellt jeweils eine Statistik dazu. Gemäss dieser sind die meisten Auflösungen auf «mangelnde Leistung» zurückzuführen. Letztes Jahr wurden laut Oscar Seger, Vorsteher des Schwyzer Amts für Berufsbildung, 35 Prozent der aufgelösten Lehrverträge aus diesem Grund vorzeitig beendet. Bei 19 Prozent sei die falsche Berufs- oder Lehrstellenwahl der Grund gewesen, bei 14 Prozent Pflichtverletzungen der lernenden Person, bei 13 Prozent Konflikte zwischen den Vertragsparteien, um die Hauptgründe zu nennen.

«Mehr als 50 Prozent der Auflösungen finden während der Probezeit respektive im ersten Lehrjahr statt», erklärt Seger. «Das ist auf die Gründe dieser Auflösungen zurückzuführen: mangelnde Leistungen oder die Berufs- und Lehrstellenwahl.» Ob die Auflösungsquote auch je nach Branche unterschiedlich ist, lasse sich aufgrund der kantonalen Auswertung nicht eindeutig beantworten.

Grossteil findet Anschlusslösung

«Eine Lehrvertragsauflösung bedeutet aber nicht in jedem Fall ein Ausbildungsabbruch», betont Seger. So findet ein Grossteil der Lernenden wieder eine Anschlusslösung. Gemäss der Statistik des BfS haben im Kanton Schwyz in der Beobachtungsperiode 166 der 192 Lehrabbrecher den Wiedereinstieg geschafft. Das entspricht einer Wiedereinstiegsquote von 86,5 Prozent. Schweizweit weist einzig Zug mit 88 Prozent eine höhere Quote auf. Der Schweizer Durchschnitt liegt bei 79,6 Prozent.

> «Jede einzelne jugendliche Person, die keinen Abschluss auf Sek II hat, ist eine Person zu viel.»
>
> **Oscar Seger**
> Vorsteher Amt für Berufsbildung

Dass der Kanton Schwyz bezüglich Wiedereinstieg so gut dasteht, ist nicht zuletzt auch auf die Massnahmen des Amts für Berufsbildung zurückzuführen. «Bereits beim Auftauchen von Problemen in der beruflichen Grundbildung wird durch Ausbildungsberaterinnen und -berater mit den beteiligten Kontakt aufgenommen, um möglichst frühzeitig Unterstützungsmassnahmen einleiten zu können», so Seger. Ausserdem wurde 2017 das sogenannte «Montags-Coaching» aufgebaut. Bei diesem Programm werden Lernende nach der Vertragsauflösung unter anderem bei der sofortigen Suche nach einer passenden Anschlusslösung begleitet, offene Lehrstellen vermittelt, Bewerbungsgespräche und das Kommunizieren der Lehrvertragsauflösung geübt und vieles mehr.

Grundsätzlich zufrieden

«Wenn man davon ausgeht, dass der Kanton Schwyz gemäss dieser Statistik bei den Auflösungen im Mittelfeld und bei der Wiedereinstiegsquote auf Platz zwei zu finden ist, sind wir grundsätzlich zufrieden», erklärt Seger. «Es ist jedoch anzumerken, dass jede einzelne jugendliche Person, welche keinen Abschluss auf Sek II und somit keine solide Grundlage für das spätere Erwerbsleben hat, eine Person zu viel ist.»

Welchen Einfluss hat die Gesundheit der Mitarbeitenden auf ihre Produktivität?

Im ersten Brennpunkt des Handwerker- und Gewerbevereins der Gemeinde Freienbach stellte Personaltrainer Pascal Bollmann im Seedamm Plaza die fünf Säulen der Gesundheit vor.

von Geraldine Hug

Pascal Bollmann spricht über die fünf Pfeiler der Gesundheit. Bild Franz Feldmann

«E reicht nicht, zu wissen, man muss auch umsetzen. Es reicht nicht, zu wollen, man muss auch handeln.» Mit diesen Worten startete Personaltrainer Pascal Bollmann gestern Morgen seinen Vortrag und machte sogleich auf ein weit verbreitetes Problem aufmerksam. Viele wissen bereits, was für ihre Gesundheit optimal wäre, setzen dies aber nicht um.

Gesundheit lässt sich in fünf Kategorien einteilen: das Mentale (der Wille), die Ernährung, Kraft- und Ausdauersport sowie Erholung. Bollmann erklärte, dass es wichtig sei, der Gesundheit eine Bedeutung zu geben, beispielsweise Termine mit sich selber zu vereinbaren, um Sport in den Tagesablauf zu integrieren. «Man muss kontinuierlich dranbleiben, damit es nützt. Dabei können positive Affirmationen, Sätze wie ‹ich will fit sein› helfen.»

Bezüglich Ernährung sei es massgebend, auf den Säure-Basen-Haushalt zu achten, besonders wenn man einem stressigen Alltag ausgesetzt sei. Wolle man abnehmen, müsse die täglich aufgenommene Kalorienzahl unter dem täglichen Kalorienumsatz liegen, dabei sei es aber wichtig, trotzdem genügend essenzielle Nährstoffe aufzunehmen.

Der Kraftsport sei gut, um sich abzureagieren, und besonders um Bürobeschwerden und chronischen Schmerzen mit gezielter Stärkung der Muskeln vorzubeugen. Hier schlug er das «Tabata-System» vor. Während vier Minuten werden einfache Kraftübungen gemacht. 20 Sekunden Belastungen wechseln sich mit zehn Sekunden Erholung ab. Dies könne jeder noch so beschäftigte Unternehmer in seinen Alltag integrieren, wie tägliches Zähneputzen.

Produktiver, wer auf Gesundheit achtet

Ausdauersport sei gut für das Immunsystem und um Stress abzubauen. Hier riet Bollmann, nicht an das Maximum zu gehen, sondern den Sport als erholend anzusehen, um abzuschalten. Die Erholung sei nämlich massgebend. Genügend Schlaf, Powernaps sowie Stretching oder Faszientraining würden die Leistungsbereitschaft erhöhen, physisch wie psychisch.

Allgemein sei jeder, der gut auf seine Gesundheit achte und für alle fünf Säulen gleichermassen etwas tue, im Alltag viel fitter. Dies habe zur Folge, dass die Produktivität und vor allem auch die Entscheidungsfähigkeit gesteigert, Stress besser abgebaut und die Belastbarkeit im Alltag erhöht wird. Wichtig sei jedoch, alles Schritt für Schritt zu verändern, und mit kleinen Gewohnheiten anzufangen, um den Alltag gesünder zu gestalten. Ansonsten falle man leicht zurück ins alte Fahrwasser.